

Das Nahrungsmittelprogramm begann 1963 und hat bisher 1,5 Mrd. US \$ für die Verbesserung der Landwirtschaft in verschiedenen Empfängerländern bereitgestellt (IHT, 7.2.74).

Asien-Spiele

(20) Keine Sanktionen wegen Taiwan

„Im Interesse der Entwicklung des Sports in Asien“ beschloß das Exekutivkomitee des Internationalen Olympischen Komitees (IOC) in Lausanne einstimmig, den Asien-Spielen, die im September 1974 in Teheran zum 7. Male stattfinden sollen, nicht das Patronat zu entziehen.

Sanktionen des IOC gegen das Komitee der Asien-Spiele waren befürchtet worden, nachdem vor einigen Wochen Taiwan von diesen Spielen ausgeschlossen worden war, um der VR China, die nicht IOC-Mitglied ist und den Ausschluß Taipeis zur Bedingung gemacht hatte, die Teilnahme an den Asien-Spielen zu ermöglichen (Näheres zu diesem Fragenbereich vgl. auch in C.a. 74/1 Ü 53).

Der Internationale Schwimmverband (FINA) allerdings blieb im Falle der Teilnahme chinesischer Sportler an den Wettkämpfen in Teheran hart: Da China nicht der FINA angehört, ist ein Start chinesischer Schwimmer nicht erlaubt. Dr. Harold Henning, FINA-Präsident, bekräftigte in New York: „Die kürzliche Entscheidung des IOC kann als eine Wendung in der Politik des IOC angesehen werden, aber sie präzisiert nicht die Rolle der internationalen Fachverbände, die die sportlichen Wettkämpfe kontrollieren“.

Auch im Internationalen Leichtathletikverband (IAAF) ist eine ähnliche Stellungnahme ergangen, die Nichtmitglieder ausschließt (zitiert in FAZ, 16.2.74).

INNENPOLITIK

(21) „Fortschrittlichen“-Kongreß in Wuhan

Wie Radio Hupei am 20. Januar 1974 meldete, fand der „Wuhaner Kongreß der Sozialistischen Progressiven Kollektiv- und Progressiven Industriearbeiter“ für 1974 in der Zeit vom 10.-18. Januar triumphierend statt. Es war der größte Kongreß in Wuhan seit der Großen Proletarischen Kulturrevolution; 1.565 Delegierte nahmen daran teil (SWB, 9.2.74).

Die Themen, die dabei erörtert wurden, gingen über den Rahmen des üblichen nicht hinaus: Man forderte die Teilnehmer dazu auf, sich den Geist des 10. Parteitages zu eigen zu machen, auf der Parteilinie zu bestehen usw.

Bisher hat es einen Kongreß dieser Art, zumindest aber dieser Bezeichnung, nicht gegeben. Offensichtlich ist von der Spitze in Peking eine Rahmenanweisung an die Provinzen ergangen, fortschrittliche Modelle zu propagieren. Die Provinz Hupei ist dabei offensichtlich mit gutem Beispiel vorgegangen. In den Zentralorganen wurde das Beispiel von Hupei allerdings noch nicht als vorbildlich hingestellt. Es wird abzuwarten sein, ob der „Fortschrittlichen“-Kongreß auch in anderen Provinzen sein Echo findet.

(22) Bauernidol auf Rundreise

Ch'en Yung-kuei, Mitglied des Politbüros und Vorsitzender des Parteiausschusses der Modellbrigade Tachai, befindet sich z.Zt. auf einer Rundreise durch verschiedene chinesische Provinzen. U.a. hat er bisher Shantung, Anhui und Liaoning besucht.

Zweck dieser Rundreise ist es offensichtlich, die Modellvorstellungen der Produktionsbrigade Tachai in einer neuen persönlicheren Form zu propagieren.

(23) Neue geballte Massenkampagne

Am 7. Februar hat die JMJP einen neuen Aufruf an die Bevölkerung zur klaren Stellungnahme im derzeitigen Kampf gegen die Kräfte der Reaktion erlassen. Die JMJP druckte dabei einen Leitartikel der „Roten Fahne“ nach, in der gegen überholte Ansichten und Haltungen aufgerufen wird. Die Kampagne läuft unter dem Schlagwort „Kritisiert Lin Piao, kritisiert Konfuzius“ (批林批孔).

Als Beispiel überholter Einstellungen, deren Bekämpfung Zweck der Kampagne ist, wurden erwähnt: Mißachtung der Frauen, Geringschätzung körperlicher Arbeiten sowie das Herabsehen auf die Massen der Arbeiter und Bauern.

Im engen Zusammenhang mit dieser Kampagne ist auch die Kritik an westlicher Musik sowie an Antonionis China-Film zu sehen.

Thesen über die Zielrichtung dieser Kampagne finden sich in C.a. 74/1 -S.807 ff. und 811 ff. (Artikel über eine Kampagne gegen „Lin Piao und Konfuzius“ waren allerdings schon vor dem 7.2. vereinzelt erschienen, u.a. in JMJP, 4.2.74; NCNA, 30.1., 31.1., 1.2., 3.2. und 4.2.74).

Auch am 16. Januar waren bereits vier verschiedene Artikel der Kritik an Lin Piao und Konfuzius erschienen. Am 2.2. schrieb JMJP, daß „unser großer Führer Mao Tse-tung die politische Massenkampagne der Kritik an Lin Piao und Konfuzius persönlich ins Leben gerufen hat“; ob jemand in der Grundsatzfrage der Kritik an Konfuzius und Lin Piao aktiv oder aber untätig ist, bilde einen Prüfstein für jeden leitenden Genossen (NCNA, 2.2.74).

Der neuerliche „Volkskrieg gegen die alte Ideologie, Kultur, Gewohnheiten und Bräuche der ausbeutenden Klassen“ ist, zumindest dem Ton nach, der schärfste seit der Kulturrevolution, die von 1966 - 1969 dauerte. Trotz der Dynamik, die hinter der neuen Kampagne steht, scheinen die Funken allerdings nicht so schnell auf die breiten Massen überzuspringen: Haben doch die meisten Arbeiter und Bauern niemals beispielsweise die Werke des Konfuzius gelesen. Viele Leser offizieller Zeitungen fühlen sich verwirrt durch die zahlreich eingestreuten archaischen Partikel des klassischen Chinesischen.

(24) Zick-Zack-Karriere eines ehemaligen „Lin Piao-Mannes“

„CHINA aktuell“ hat in seiner Februar-Nummer (1974, 2-Ü 25) eine Meldung vom Wiederauftauchen des ehemaligen Außenhandelsministers Pai Hsiang-kuo gebracht. In der Zwischenzeit hat Pai sogar einen wichtigen Posten zuerteilt bekommen, nämlich die Stelle eines stellv. Direktors der Logistik-Abteilung

der VBA (NCNA, 8.2.74). Damit kehrt Pai zurück in seine angestammte militärische Laufbahn, die er mit Hilfe von Lin Piao 1970 verlassen hatte, um Außenhandelsminister zu werden. Es ist interessant festzustellen, daß die z.Zt. laufende Anti-Lin-Kampagne diesen Vorgang nicht hat verhindern können.

KULTUR

(25) Scharfe Angriffe auf Antonionis China-Film

In einem scharf gefaßten Artikel vom 30. Januar 1974 setzt sich die Volkszeitung mit dem China-Film von Michelangelo Antonioni auseinander, der im Jahre 1972 gedreht wurde und 1973 bereits in Europa und in den USA gezeigt wurde. Der Film sei "ein ernsthaftes Anti-China-Ereignis und eine wilde Provokation gegen das chinesische Volk. Antonioni kam nach China als unser Gast im Frühling 1972. Mit seiner Kamera besuchte er Peking, Shanghai, Nanking und Suchou. Der Zweck der Reise jedoch war nicht etwa, Verständnis für China zu schaffen. Vielmehr benutzte er die Gelegenheit seines Besuches für die Suche nach Material, welches als Verleumdung Chinas herhalten konnte. Dieser dreieinhalb Stunden lange Film spiegelt keineswegs die neuen Dinge, den neuen Geist und das neue Gesicht unseres großen Vaterlandes wider, sondern kleistert bössartig entstellte Szenen aneinander, um so gegen die chinesischen Führer anzugehen, das neue sozialistische China zu beschmieren, Chinas große proletarische Kulturrevolution herunterzuziehen und das chinesische Volk zu beleidigen." Aus dem T'ien-An-Men-Platz, auf dem sich ja seit Jahren große revolutionäre Ereignisse vollziehen, habe Antonioni einen Marktplatz mit wirrem Durcheinander gemacht. Auch Shanghai sei ganz falsch porträtiert worden. Statt die großen modernen Unternehmen und die industriellen Fortschritte filmisch zu verarbeiten, habe sich der Regisseur auf armselige Handwerks-Kleinunternehmungen konzentriert. Statt die großen Schiffswerften zu fotografieren, habe Antonionis Kamera lediglich nach kleinen Dschunken Ausschau gehalten. Auch habe er darauf verwiesen, daß Shanghai im letzten Jahrhundert mit fremdem Kapital aufgebaut worden sei. Die größte Ölraffinerie in der Stadt sei nichts als eine armselige Fabrik, die aus schlechten Materialien zusammengezimmert worden sei. Auch die Berichte über den Lin-hsien-Kreis seien schief. Der berühmte Rote-Fahne-Kanal, der nicht nur in China, sondern in der ganzen Welt bekannt sei, wurde von der Kamera nur kurz gestreift. Dann aber seien mit aller Ausführlichkeit dürre Kühe, wacklige Häuser und alte Leute gefilmt worden. Dem Regisseur sei es offensichtlich nur darauf angekommen, die Armut der Bauern zu beschreiben. Und der dazugehörige Kommentar? : Es sei ganz abwegig, das heutige China als ein "Paradies" zu bezeichnen. Kein Wort über die gewaltigen Verbesserungen des Lebensstandards des chinesischen Volkes! Selbst die Volkskommunen seien für die Bauern eine "Enttäuschung" gewesen. Antonioni wage zu behaupten, daß die Kulturrevolution das "Produktionssystem durcheinandergebracht habe" und daß zahlreiche

kulturelle Objekte aus der Vergangenheit Schaden erlitten hätten. Der ganze Film sei nichts anderes als ein Ausdruck "europäischer Arroganz".

Auch die berühmte, während der Kulturrevolution neu erstellte Jangtsubrücke bei Nanking sei lächerlich gemacht worden. Die Kamera habe sich nicht um die herrliche Architektur der Brücke gekümmert, sondern habe sich vor allem auf ein paar Hosen konzentriert, die an der Brücke aufgehängt waren.

Im übrigen habe der Regisseur nicht eine einzige Szene aus Chinas revolutionären Modelltheaterstücken gebracht. Stattdessen habe er sie verhöhnt, indem er die berühmte Arie "Hebe den Kopf, dehne die Brust" (aus dem Stück "Gesang des Drachenflusses" dazu benutzte, um eine Szene musikalisch zu untermalen, auf der ein Schwein den Kopf schüttelt. Auch habe sich der italienische Regisseur bei seinen Kameraaufnahmen wie ein Spion benommen: er teilt dem Zuschauer beispielsweise vertraulich mit, wie er "seine Kamera verstecktgehalten" habe, um wirklich "die tägliche Realität" in den Griff zu bekommen. Auch habe er ein chinesisches Kriegsschiff in Shanghai trotz Verbotes heimlich gefilmt.

Der Antonioni-Film ist aus verständlichen Gründen bisher in China nicht gezeigt worden. (In Taiwan andererseits steht er inzwischen auf dem Programm! - Le Monde, 13. 2.74.) Andererseits hatte aber auch bisher kein offizielles Organ auch nur ein Wort über den Streifen verloren. Wenn nun ausgerechnet zum gegenwärtigen Zeitpunkt eine scharfe Kritik ansetzt, so steht dies wohl in engem Zusammenhang mit der ähnlich rubrizierten Kampagne gegen westliche Musik. Angegriffen wird nicht so sehr der Film als vielmehr jener Teil der chinesischen Führung, der Antonioni ermächtigt hat, in China frei und unkontrolliert Filmmaterial zu sammeln. Zugleich sind solche Ausführungen aber auch erneute Manifestationen einer Xenophobie, wie sie zuletzt während der Kulturrevolution ausgebrochen war.

(26) Changchuns Studios: Die ersten Spielfilme

Ein kanadischer Journalist, der das Hockeyteam der University of British Columbia auf einer Reise durch Nordostchina begleitete, erhielt Zugang zu den Changchun-Filmstudios (CSM, 14.2.74). Vier Jahre lang soll das Filmstudio geschlossen gewesen sein, 1600 Angestellte erhielten jedoch weiter ihren Lohn. 1966 beim Ausbruch der Kulturrevolution hatte ihre Arbeit vollständig aufgehört. Produzenten, Direktoren, Drehbuchautoren und Schauspieler wurden zur Arbeit aufs Land geschickt. Heute sind sie zurückgerufen und drehen neue Filme (vgl. auch H. Martin, "Chinas Filmindustrie", C.a. Nov. 72, S.30-34).

An diesem Bericht fällt besonders auf, daß wieder Spielfilme gedreht werden, nachdem es vorher neben Dokumentar- und Erziehungsfilmen sowie Verfilmungen von Opern keinen weiteren Spielraum mehr gegeben hatte.

(27) Yannes Invasionsfilm

Mit der nachstehenden Zitat-Werbung in kühnem Pseudo-Chinesisch, worin man zumindest den Eiffelturm und einen französischen Polizisten mit Schlagstock wahrnimmt,